

konntet Ihr, während ich vor Sorge die ganze Nacht kaum ein Auge geschlossen habe.“

Hastig eilten wir noch etwa tausend Schritte weiter; dann bogen wir um einen Felsen, und — unwillkürlich stuzten wir beide.

Vor uns, mitten auf einem kleinen, von hohen Bergen umgebenen Thalkessel lag, offenbar soeben niedergestürzt, der vermiste Gaul. Halb von ihm verdeckt, bemühte sich ein Indianer vergeblich, sich unter der Last hervorzarbeiten.

Im Nu war George Taylor neben ihm und faßte den Dieb bei den lang herabhängenden Haaren.

„Warte, Schurke! Ich will dich lehren, dich an fremder Leute Eigentum vergreifen!“ Er riß seinen Revolver vom Gürtel und machte Miene, den Wehrlosen niederzuschießen. Rasch fiel ich ihm in den Arm.

„Halt, Freund! Macht keine Dummheiten! Wollt Ihr einen neuen Krieg heraufbeschwören? Die Shoshonees stehen unter dem Schutze der Regierung.“

„Ach was, Regierung! Hier in den Bergen bin ich selbst der Richter. Mein Gaul ist tot; nun stirbt der Kerl ebenfalls.“

„Euer Tier lebt. — Seht doch nur, wie es Euch an-
gloht.“

George Taylor ließ die Hand mit der Waffe sinken und betrachtete seinen Gaul genauer.

„Pferd nicht tot,“ stammelte der Indianer unter den Händen des Wütenden.

Der Gaul begann sich aufzurichten. Nach vieler Mühe gelang ihm das, und mit einem mißlungenen Versuch zu wiehern, schüttelte er sich wie ein Pudel, der aus dem Wasser steigt.

Der Indianer bemühte sich ebenfalls sich zu erheben; aber Taylor drückte ihn energisch wieder nieder.

„Nicht von der Stelle, Halunke, oder —“ Er hob abermals den Revolver. „Was beginnen wir mit dem Schufte?“ fragte er mich schon viel beruhigter und mit Würde.